

KERSTIN SCHERER

Erwacht

Achtung: BT-Daten nicht für Druck verwendbar (RGB und 150 dpi)



Kerstin Scherer

Erwacht

Von der unbedingten
Erreichbarkeit des Glücks



arkana

Alle Ratschläge in diesem Buch wurden von der Autorin und vom Verlag sorgfältig erwogen und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Eine Haftung der Autorin beziehungsweise des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist daher ausgeschlossen.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage
Deutsche Ausgabe Februar 2024
Copyright © 2023 der Originalausgabe: Verlag J. Kamphausen
in Kamphausen Media GmbH, Bielefeld
Copyright © 2024 dieser Ausgabe: Arkana, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Mitarbeit: Daniel Bachmann
Lektorat: Susanne Klein
Fotos im Farbteil: © privat
Umschlag: 99designs, Katarina Prenda
Umschlagmotiv: © Scherer GmbH & Co. KG
Layout und Satz: KleiDesign, Bielefeld
Druck und Bindung: Westermann Druck, Zwickau
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-34596-0

www.arkana-verlag.de

Dieses Buch widme ich in tiefer Dankbarkeit:

Meinen Kindern Ben und Maya, die mir eine immerwährende Inspiration für Leben und Liebe sind.

Meinen Eltern, die auf natürliche Weise stets ihr Bestes gegeben haben, um mir ein großartiges Leben zu ermöglichen, und die zu tiefer Liebe zu ihren Kindern und Enkelkindern in der Lage sind.

Meinem Mann Hermann Scherer für seine Partnerschaft und seinen unermüdlichen Willen, jederzeit Dinge voranzubringen.

Meinem Bruder Marco, der mich am längsten kennt und meinen Weg immer unterstützt hat, auch, als sich viele von mir distanzieren.

Daniel Bachmann für die Kraft seines Geistes – was für eine Zusammenarbeit!

Annika Huck-Kamphausen und dem Kamphausen Verlag, die diesem Buch ein gutes Zuhause ermöglicht haben.

Meiner Patentante Rosemarie, die mich gelehrt hat, immer gut für andere zu sorgen, auch wenn die Sonne mal nicht für einen Menschen scheint.

Meinen Freund*innen Hans-Joachim, Michael D., Juliane, Ute, Michael M., Kristina, Uschi, Helmut, Burkhard, Ursula, Chris, Boris, Kerstin, Harald, Pasja, Holger, Simone, Silvia, Martin, Peter, Kerstin, Elisabeth, Waldi, Cordula, Georg, Michaela, Robert, die in der Lage sind, Menschen so zu sehen, wie sie wirklich sind, und auch dafür, dass wir uns nach Jahrzehnten immer noch etwas zu erzählen haben.

Meinem gesamten unfassbar großartigen Kerstin-Scherer-Team! Die Besten dieser Erde!

PROLOG	9
DAS LEBEN KÖNNTE EIN TRAUM SEIN	11
Die ganze Welt ist beseelt	28
Begegnung mit dem Adler	38
Innerer und äußerer Kosmos	48
Ein Kind mit Fantasie	64
Die Kraft des Wortes	70
DEINEN EIGENEN WEG FINDEN	75
Die Welt gehört dir	84
Das Staunen nicht verlernen	86
Was würde Jesus tun?	92
Ordnung als Unterstützung	99
In der Ausbildung	102
DAS LEBEN ALS SPIEL SEHEN	109
Umgang mit dem Ego	111
Die verborgenen Antworten finden	117
Wir haben die Wahl	122
Von Fußball und Ballett	129
IN DIE BERGE	135
Der Trickster	136
Hinfallen und wieder aufstehen	139
Die Aufstellungsarbeit	146
RINGTRÄGERIN	153
Ordnungen eines Unternehmens	155
Hierarchien eines Unternehmens	155
Heldinnenreise	156
In die Selbstständigkeit	162
Das Wissen aus der Natur	165
Urkraft	170
Mein Engel	173

KLOSTER – EIN KRAFTORT	179
Der Schritt über die Schwelle	182
Mitten im Zweifel	186
DEMUT UND ERLEUCHTUNG	193
Ein Moment des Einswerdens	195
Kloster auf Zeit	198
HEILUNG	203
Ein ganz normaler Mensch	204
Reinigungsprozess	205
Heilsteine	209
Redlich arbeiten	217
WUNDER GESCHEHEN	221
Felder der Männer und der Frauen	221
Wendepunkt	226
SCHLÜSSELERKENNTNISSE	231
SIEBEN STADIEN ZUR MEISTERSCHAFT	235
EPILOG:	
IHR WEG IN EIN ERFOLGREICHES LEBEN	239
Spielregeln des eigenen Erfolges	244
Zur Anwendung	246
Übung zur Manifestation von Wünschen	250

Herzlich willkommen zu meinem Buch ERWACHT
Zur Einstimmung habe ich ein Geschenk für Sie.
Laden Sie sich gerne meine kostenlose Meditation herunter.
Viel Freude mit der Meditation und meinem Buch.

Link:

www.kerstinscherer.com/meditation



PROLOG

Es war einmal ... so beginnen Märchen und Mythen, über die wir so oft denken: Gute Geschichte, auch gut ausgedacht, aber eben doch Märchen und damit nicht wahr. Was aber taten die Gebrüder Grimm? Sie erfanden nichts, sie sammelten nur. Sie zogen von Ort zu Ort, um alte Volkssagen aufzuschreiben, die ansonsten unweigerlich verloren gegangen wären. Im Hunsrück, wo ich aufgewachsen bin, wurden sie ebenfalls fündig, was weder Zufall noch Wunder ist. Doch was sind Volkssagen? Nichts anderes als die tiefen Wahrheiten des Lebens, vom Volk in Geschichten verwandelt, damit wir sie erzählen und weitergeben können. Denn wir Menschen können uns Geschichten merken, haben aber mit schnöden Fakten so unsere Schwierigkeiten. Das bemerken wir meist zuerst in der Schule, wovon ich selbst ein Liedchen singen kann.

Und siehe da, auf einmal sind diese Märchen nicht mehr bloß Märchen, sondern der Kern dessen, was uns Menschen im Laufe des Lebens widerfährt. Daher beginnen gute Geschichten damals wie heute mit „Es war einmal“. Auch meine Geschichte beginnt so: „Es war einmal ein kleines Mädchen ...“ Manches darin mag wie ein Märchen anmuten. Gut so. Denn es ist der Kern dessen, was mir im Laufe meines Lebens widerfahren ist. Gäbe es die Gebrüder Grimm noch, hätten sie dieser Geschichte gelauscht, um sie aufzuschreiben, damit sie nicht verloren geht.

DAS LEBEN KÖNNTE EIN TRAUM SEIN

*Der beste Lehrer für Freiheit, Tod und Leben
ist die Natur.*

Niemand denkt zeitgleich über die eigene Kindheit, den persönlichen Erfolg sowie das Ende des eigenen Lebens nach. Oder denkt daran, dass sich zwischen der gegebenen alltäglichen Normalität und glücklichen Sternstunden mehr befinden kann als harte Arbeit oder pure Langeweile und dass das Leben gepflastert ist mit schwierigen Erlebnissen in unpassenden Augenblicken oder kleinen bis großen unerwarteten Wundern. Oft werden unangenehme Tatsachen oder Umstände geheim gehalten, und es ergeben sich Vorstellungen, als sei die Welt bei allen anderen großartig, nur nicht bei einem selbst. Kaum jemand denkt darüber nach, dass der Schlüssel darin liegen kann, das sogenannte Vergessen aufzugeben und bewusst im Hier und Jetzt zu leben. Häufig verdrängen Menschen den Wunsch nach einem erfüllten Leben, gerade so, als bestünde die Möglichkeit, immer neue Leben zu leben. Doch was wäre, wenn die geheimsten Wünsche der frühen Kinderjahre im Laufe des Lebens Erfüllung fänden und beim letzten Atemzug Friede herrschte?

Mein Leben hat mich immer wieder liebevoll oder brachial daran erinnert, einen erfüllten Weg zu gehen. Bevor wir tiefer in die unbedingte Erreichbarkeit des Glücks einsteigen, möchte ich Sie gerne auf die Reise eines schlichten Lebens mitnehmen, das eine gesunde Lebendigkeit gefunden hat:

Als mich mein Mann an diesem Donnerstagabend anrief, saß ich mit meinem Jungen auf dem Schoß im Schlafanzug auf dem Sofa und freute mich auf den ruhigen Abschluss eines anstrengenden Tages. Er wollte wissen, wann ich zur großen Eventhalle komme, der Technikcheck sei überfällig. Tatsächlich hatte ich meinen geplanten Vortrag vergessen und ehrlich gesagt auch verdrängt, denn immer, wenn ich im Programm meines Mannes auftrat, gab es Menschen, die mich dort nicht sehen wollten. Doch wie immer schaffte er es auch dieses Mal auf seine charmante Art, mich umzustimmen, zumal sich die Eventhalle gegenüber unserem Haus direkt auf der anderen Straßenseite befindet und zu unserem eigenen Unternehmen gehört. Dennoch hatte ich nur noch 16 Minuten Zeit für Make-up, Umziehen, Haarekämmen und raus auf die Bühne: „Sie freuen sich auf dich“, rief mein Mann mir zu. Und ich antwortete aus Gewohnheit: „Ja, es werden wohl eine Handvoll Leute dabei sein, auf die das zutrifft.“

Doch als ich an diesem Abend auf die Bühne kam, sprang das Publikum auf, rief meinen Namen und begrüßte mich mit Standing Ovations. Für einen Moment war ich so gerührt wie als kleines Mädchen, als ich die Rolle der Maria mit neun Jahren beim Krippenspiel gemeistert hatte und den Applaus im Dorf, in dem ich auf-

wuchs, als größtes Weihnachtsgeschenk erlebte. Schon als junges Mädchen suchte ich die Bühne, das Schauspiel, und redete gerne. Allerdings wurde ich damals rot vor Scham. Auch an diesem Abend rötete

sich mein Gesicht, da zum ersten Mal der tiefe Wunsch in mir wahr wurde, mich ganz zu zeigen und mit dem Publikum eins zu werden. Und das wurden wir: Wir lachten, tanzten, weinte und fanden großartige Lösungen und Visionen. Dieser Abend war der innere Durchbruch in meinem beruflichen Leben auf der offenen Bühne. Denn bislang hatte ich vorwiegend hinter verschlossenen Türen oder vor ausgewähltem Publikum gearbeitet. Zu diesem Zeitpunkt wurde mir bewusst, dass ich schon mein ganzes Leben lang den tiefen Wunsch

Wer errötet, erkennt dahinter seine versteckten Sehnsüchte.

in mir trug, gemeinsam mit anderen Menschen wahrhaften Erfolg zu haben.

Natürlich hatte ich an jenem Abend nicht die geringste Idee, was danach auf mich zukommen sollte an öffentlicher Zuwendung. Mir kam es jedoch vor, als erinnerte ich mich an ein früheres Leben.

Während ich mir die Frage stellte, ob Business und Spiritualität wirklich so einfach zu vereinbaren sind, wie ich es an diesem Abend erlebte, war ich schon mittendrin in meiner eigenen Geschichte und in der Zeit, als mein Leben begann. So als würde ich wie die Gebrüder Grimm einige Geschichten weitererzählen, die wie Märchen klingen.

Denn es war einmal ein Mädchen, das lebte am liebsten im Wald. Und ja, Sie ahnen es, dieses Mädchen bin ich. In dem kleinen Ort im Hunsrück, in dem ich aufwuchs, ist der Wald ganz nah. Er ist Teil des Alltags der Menschen hier, aber für mich ist er viel mehr: Er ist mein Leben. Er ist meine Zuflucht. Er ist mein Unterschlupf. Wann immer ich nicht weiß, wo mir der Kopf steht – und das ist oft der Fall –, gehe ich in den Wald. Wann immer die Menschen mich schief von der Seite anschauen, weil ich in ihren Augen seltsam bin, flüchte ich mich in den Wald. Würde ich diesen Menschen erzählen, dass ich dort mit Tieren spreche und die Tiere mit mir, hielten sie mich für verrückt. Dieser Wald war für mich der sicherste Ort nach meinem Elternhaus. Obwohl der Hunsrück eine uralte Kulturgegend ist, voller Märchen und Mythen und damit voller Lebensgeschichten von Menschen vor unserer Zeit, scheinen die Menschen der heutigen Zeit das meiste davon vergessen zu haben. Sie denken nicht mehr daran, dass es schon immer Mädchen, Frauen, Jungen und Männer gab, die anders waren als die anderen. Sie haben es deshalb vergessen, weil man diesen Mädchen, Frauen, Jungen und Männern viel Böses angetan hat. Es gibt viele Orte, die ich in meinem Leben aufgesucht habe, an denen sich Beispiele dafür zeigen. Da, wo ich heute lebe, in Mastershausen, gibt es außerhalb des Ortes einen Hügel, der

in diesen Zeiten, von denen ich gerade spreche, als Richtstätte diente. Auch wenn dort heute ein Türmchen steht, von dem aus man einen schönen Blick übers Land hat, meide ich den ehemaligen Galgen. Ich spüre das Leid, das dort geschehen ist; die Qual vieler Unschuldiger, denen man nach dem Leben trachtete. Damals genügte es, Mädchen wie mich des „bösen Blicks“ zu bezichtigen ... – doch warum rede ich von damals? Das ist mir in unserer scheinbar so modernen Zeit häufig passiert, wovon ich Ihnen erzählen werde.

Leider haben die Menschen auch etwas anderes vergessen: Diese Mädchen, diese Frauen, diese Jungen und diese Männer, die anders waren, leisteten der Gesellschaft wichtige Dienste. Ich will Ihnen ein weiteres Beispiel nennen aus einer Gegend, in der ich immer wieder gerne Urlaub mache: Zwar hat der Hunsrück so manche Ähnlichkeiten mit dem Allgäu, aber im südlichen Teil Bayerns liebe ich die hohen Berge, den weiten Blick auf ganze Gebirgsketten und tief eingeschnittene Täler mit diesen endlosen Wäldern, in die ich so richtig eintauchen kann. Oft besuche ich den Ort Ofterschwang im Allgäu. Hier sitze ich auch gerade, während ich dieses Buch schreibe, und schaue von meinem Chalet aus auf die Oberstdorfer Bergkette. Dieser Ort ist sehr bekannt für ein wunderschönes Hotel, die Sonnenalp. In diesem schönen Hotel verbringe ich häufig ein paar Ferientage, und oft erinnere ich mich an all die Geschichten, die über Heiler, vor allem über die sogenannten Sympathieheiler, hier erzählt wurden. Leider geraten die langsam in Vergessenheit. Es waren Frauen und Männer, die anders waren und die ihre ungewöhnlichen Fähigkeiten in den Dienst der Gesellschaft stellten. Die Menschen hier im Allgäu beschrieben es mir einmal mit diesen Worten: „Stell dir das Allgäu vor 200 Jahren vor. Damals gingen die Winter von Oktober bis April. Die Berge waren tief verschneit. Meist lag der Schnee über 1,50 Meter hoch. Überall dort oben lagen Bauernhöfe, die über ein halbes Jahr lang von der Außenwelt abgeschnitten waren. Wurde dort jemand krank, brauchte man einen Heilkundigen – und das waren die Sympathieheiler, Christbeter, Feuerlöscher, Warzenwegbe-

ter, Kräuterheilkundler.“ Meist waren es Bauern und Bäuerinnen, die ein großes Wissen hatten über Heilkräuter, Gebet, Heilsteine, Weihrauch etc. Doch vor allem heilten sie durch Handauflegen, woraus das Wort „Sympathie“ entsprang, oder durch überlieferte Gebete, christliche Gebete, hellseherische Fähigkeiten, gepaart mit Visionen der Voraussagen und vielem mehr. Die über Generationen hinweg übertragenen Gebete wurden an die nächste Generation meist mit einer kleinen Initiation weitergegeben, damit nicht nur der Text, das Wort, sondern auch die Heilkraft übertragen wurde. Heute vereinfachen wir das in der Sprache gerne und nennen es eher „kraftvolle Empathie“ oder besser noch „kraftvolles, wissendes Mitgefühl“. Ihre Heilerfolge würden so manchem gestandenen Arzt den Mund vor Staunen offen stehen lassen, so viel ist sicher. Mit dem Aufkommen der Schulmedizin wurden diese Heiler ins Abseits gedrängt und immer wieder bekämpft. Sicher gab es auch hier Menschen, die eine Art Machtmissbrauch begangen haben, das steht außer Frage. Doch es gibt zahlreiche Erinnerungen vieler Menschen, die große Erfolge überlieferten.

Heute möchte ich einer dieser Menschen sein, die einige dieser Geschichten überliefern. Denn ich habe sie selbst erlebt – wie etwa die Sache mit den Warzen: Es war 2001, als ich unschöne Warzen an meinem rechten Daumen entdeckte. Was ich auch tat – und das war einiges, schließlich bin ich in vielen Therapiegebieten ausgebildet –, ich bekam sie nicht weg. Ich weiß nicht mehr, wer es war, doch jemand empfahl mir, zum Warzenwegbeter ins Oberallgäu zu gehen. Ich rief an und der Mann sagte, dass diese Behandlung nur bei einem speziellen Mond möglich sei und ich dazu drei- bis maximal fünfmal kommen müsse. Ich ließ mich darauf ein. Bei meinem ersten Termin war ich ein wenig überrascht, einem freundlichen Mann in seiner Küche am Tisch gegenüberzusitzen.

Offenbar hatte ich mir einen Warzenwegbeter anders vorgestellt. Ein Jesuskreuz hing an der Wand, und ich dachte, es wird wohl ein christliches Gebet werden. Tatsächlich sprach er solche Gebete, legte

den Finger knapp über die Warze und meinte dann, ich bräuchte nicht mehr zu kommen. Ich war überrascht. Auch weiter sprach er kaum mehr ein Wort, und ich fühlte eine gewisse Enttäuschung. So fuhr ich mit meinen Warzen auf dem Daumen wieder nach Hause und dachte, dass ich mir den Weg wohl hätte sparen können. Doch 14 Tage später fielen die Warzen einfach ab und kamen nie mehr wieder.

Mein damaliger Hausarzt meinte, dass Warzen ohnehin irgendwann abfallen und das alles Zufall gewesen sei. Doch ich hörte damals schon auf, an Zufälle zu glauben. Stattdessen schickte ich meine Patient*innen, die mit Warzen in die Praxis kamen, zu dem Heiler. Und es hat immer funktioniert. Als der Warzenwegbeter zwei Jahrzehnte später starb, wurde mir sein Gebet gegeben: Trotzdem habe ich es nie geschafft, Warzen wegzubeten, weil es nicht nur am Gebet liegt, sondern an der weitergegebenen Kraft. Es benötigt eine sogenannte Initiation. Eine Initiation ist wie eine Art Einweihung. Es ist so, als würde sich bei dieser Übergabe einer Kraft, die man von einem Menschen erhält, der die Technik, das Wissen und Können beherrscht, etwas in einem erinnern. Darüber kommt der Erwerb der Fähigkeit, gepaart mit der einhergehenden Kraft. Nun bekam ich nur den Text, nicht aber die Übergabe durch den Lehrer. So erklärt es sich, dass Fähigkeiten in uns angelegt sind, aber dennoch erst erweckt werden müssen. Durch Erfahrungen, Erkenntnisse, Einsichten, aber eben auch durch gute Lehrer oder Leitfiguren.

Damals lebte ich selbst in dieser Region, wovon ich Ihnen noch näher erzählen werde. Eines Tages, als ich beim Mittagessen mit einer Freundin saß, hörte ich einen Schrei der Nachbarin, den ich nie vergessen werde. Auf dem Weg kam uns schon ihr Mann entgegen. Er habe bereits den Krankenwagen gerufen, aber wir sollten schnell zur *Feuerlöschlerin* fahren und sie holen. Ich hatte nicht die geringste Ahnung, wen er meinte, meine Freundin zum Glück schon. Sie erklärte mir unterwegs, dass im Allgäu solche Frauen oder

Männer zum Reduzieren von Brandwunden herbeigerufen werden. Es seien Geistheiler, die noch am Ort des Unfalls die Schmerzen und Ausbreitungen von Brandwunden deutlich reduzierten. Denn die Nachbarin hatte sich einen Topf mit kochender Suppe über die Synthetikkleidung gekippt und sie litt fruchtbare Schmerzen. Ich staunte, dass der Notarzt die Feuerlöschlerin gewähren ließ, bevor er in Aktion trat. Und es wirkte: Deutlich schmerzfreier wurde unsere Nachbarin in die Klinik gebracht. Später war von den Brandwunden kaum mehr etwas zu sehen.

Ich war beeindruckt, wie Geistheilung und Schulmedizin ohne Einwände miteinander umgingen. Übrigens wurde die Feuerlöschlerin selten mit Geld, sondern eher mit Lebensmitteln für ihre Dienste bezahlt. Wir hätten diese und andere großartigen Taten völlig vergessen, hätten nicht einige Menschen darüber berichtet. Als Beispiel dient hier ein katholischer Pfarrer – und nicht irgendeiner, sondern der Stadtpfarrer von Freiburg, der damals wichtigsten Stadt im Südwesten. Seine Vorgesetzten waren, gelinde gesagt, darüber nicht gerade begeistert. Doch diesem Heinrich Hans Jakob war das egal. Er war ein Sturkopf, der erfolgreichste Volksschriftsteller seiner Zeit, dazu ein Revolutionär und ein Verfechter demokratischer Ideen. Gut vierzig Jahre lang, zwischen 1860 und 1900 tat er, was heute Reporter oder Dokumentarfilmer tun: Er drang in die verstecktesten Täler des Schwarzwalds vor und kletterte auf die höchsten Berge, um Menschen zu befragen und zu porträtieren. Er hat uns die Sympathieheiler als Zeitzeugen erhalten. In seinen Schriften können wir heute noch lesen, auf welche Weise Leute wie der „Hättichsbur vom Harmersbachtal“ oder Andreas Huber, ein wahrer Star seiner Zeit, gearbeitet haben. Nehmen sich Volkskundler diese Berichte vor, stellen sie überrascht fest, dass diese Sympathieheiler so heilten, wie wir es von Schaman*innen indigener Volksstämme auf der ganzen Welt kennen. Das heißt, auch bei uns wurden einmal Menschen auf dieselbe Weise gesund gemacht, wie es noch einige traditionelle Heiler*innen in Afrika, Asien und Südamerika tun.

Ich war sehr dankbar, als ich das erfahren habe, denn noch immer belächeln mich viele Menschen oder greifen mich gar verbal oder körperlich an. Das erinnert mich immer wieder an meine Kindertage. Eine meiner größten Ängste als kleines Mädchen war es, ausgeschlossen zu sein, nicht dazuzugehören, anders zu sein. Ab einem gewissen Alter wollen Kinder nicht einzigartig sein, sondern so wie ihre Freunde. Kein Wunder, hatte ich doch kaum Gleichgesinnte unter den Kindern meines Alters. Und kein Wunder, dass meine Eltern manchmal nicht mehr ein noch aus wussten mit mir. Auch wenn ich ein fröhliches, lebendiges und redegewandtes Kind gewesen bin und meine Eltern wahrlich liebend, kam ich nicht gut in der Welt zurecht. Ich habe Dinge vorhergesehen, die häufig wenig glücklich waren. Sehr früh hatte ich den Eindruck, eine Art Kinofilm bei vielen Menschen wahrzunehmen. So schaute ich bei Spaziergängen durch das Dorf auf die Häuser und nahm Dinge wahr, die mich erschreckten. Es waren meist schlimme Geschichten über Missbrauch, Gewalt oder Untreue. Die Menschen fragten meine Eltern: „Wie kann ein Kind sich so eine Unverschämtheit ausdenken und diese auch noch erzählen?“ Und was fängt ein Vater mit seiner Tochter an, die plötzlich innehält, in eine Ecke starrt und sagt: „Ein enger Vertrauter hat einen Herzinfarkt“, obgleich wir zu dem engen Vertrauten meines Vaters nur losen Kontakt pflegten? Keiner bei uns in der Familie hatte diese Gabe, oder sollte ich besser sagen, diese Last? Damals wusste ich noch nicht, dass es Heilerdynastien gibt, in denen die Gabe der Hellsichtigkeit sogar von einer Generation zur anderen weitergegeben wird, was aber nicht sehr häufig vorkommt.

Kein Wunder also, dass in meinem Zusammenhang das Wort „Hexe“ fiel und sehr viel seltener das Wort „Schamanin“. Viele Menschen haben heute bei „Schamane“ das Bild eines Verrückten vor Augen, der mit Hörnern auf dem Kopf das Kapitol stürmt, oder jemanden, der im Regenwald sitzt, um mit Drogen zur Bewusstseinsweiterung zu gelangen. Das ist eine völlig falsche Vorstellung: Schaman*innen sind Menschen, die Naturkräfte erspüren und in langen intensiven

Lehrjahren gelernt haben, mit ihnen zum Wohle der Gemeinschaft umzugehen.

Vielleicht staunen Sie, wenn ich Ihnen jetzt drei Namen von Schamanen nenne, weil Sie von ihnen anderweitig vernommen haben: Da ist der heilige Franziskus, ein relativ bekannter christlicher Heiliger, der sich allen Geschöpfen verbunden fühlte. Er sprach mit Tieren, Pflanzen, Steinen. Ein Kerl mit Ecken und Kanten und überraschenden Ansichten, mit denen er die Menschen in seinen Bann zog. Er lebte ums Jahr 1200, als in Italien ein gesellschaftlicher Umbruch stattfand. Franziskus hatte eine fröhliche Jugend, idealisierte die Würde des Rittertums, zog in den Krieg zwischen den Städten Assisi und Perugia. Dabei geriet er in Gefangenschaft und erkrankte schwer. Es wuchsen Zweifel in ihm, ob er dem wahren Sinn des Lebens folgte. So zog er sich zum Gebet zurück, um den Willen Gottes zu erfragen. Und er erhielt eine Antwort in der kleinen Kirche San Damiano. Dort vernahm er eine Stimme, die sagte: „Franziskus, geh und stell mein Haus wieder her, das – wie du siehst – ganz verfallen ist!“ Weil er zunächst nicht wusste, was damit gemeint ist, nahm er den Auftrag einfach wörtlich und begann mit der Sanierung der halb zerfallenen Kirche. Sein Vater, ein reicher Tuchhändler, fand das gar nicht lustig und schleppte ihn zum Bischof. Und was tat Franziskus? Riss sich dort die Kleider vom Leib, um bis zu seinem Lebensende nur noch das Habit des Einsiedlers zu tragen. Damals hatten reiche Bürger geschmückte Ledergürtel, in denen sie ihr Geld aufbewahrten. Franziskus band sich einen Strick um den Leib, was besagte: „Ich brauche kein Geld mehr.“ Seine Lebensweise der Hinwendung zu allen Geschöpfen war derart vorbildlich, dass ihm viele Menschen folgten. Franziskus nannte jede Kreatur „Schwester“ und „Bruder“. In seinem „Sonnengesang“ verband er das Wunder der Schöpfung mit dem Lob Gottes.

Ich liebe es heute selbst, beim Leiten des Wortgottesdienstes in unserer Kirche oder im Kloster Himmerod die Predigt mit den Worten